

Paibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 48 K. Im Comptoir: ganzjährig 80 K., halbjährig 48 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 6ten November 1900 (Nr. 254) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 44 „Bollstribüne“ vom 1. November 1900.
- Nr. 15 „Die Peitsche“ vom 1. November 1900.
- Central-Genossenschaftsblatt der handwerksmäßigen Gewerbetreibenden sämtlicher Kronländer Oesterreichs Nr. 21 vom 1. November 1900.
- Nr. 44 „Finger Fliegende Blätter“ vom 28. October 1900.
- Nr. 302 (Abendausgabe) „Grazzer Tagblatt“ vom 31sten October 1900.
- Nr. 300 „Radikální listy“ vom 29. October 1900.
- Nr. 7 „Hornik“ vom 25. October 1900.
- Nr. 43 „Sumavan“ vom 27. October 1900.

Nichtamtlicher Theil.

Türkei und Bulgarien.

Fürst Ferdinand von Bulgarien hat in seiner anlässlich der Eröffnung des Sobranje gehaltenen Thronrede unter anderem hervorgehoben, dass der Sultan durch die Promulgation des auf den Abschluss der Handelsconvention mit Bulgarien bezüglichen Traktats einen neuen Beweis seines Wohlwollens für das Fürstenthum gegeben habe. Die Angelegenheit der türkisch-bulgarischen Handelsconvention bildet seit vielen Wochen den Gegenstand von offenen oder geheimen Verhandlungen zwischen der Pforte, respective dem Palais, und der bulgarischen Regierung. Bis vor einiger Zeit führten der bulgarische Minister für öffentliche Arbeiten, Herr Loutschew, der Director der diplomatischen Correspondenz im Ministerium des Aeußern, Herr Bernazza, und das Mitglied des Sobranje, D. Dagarow, als Specialbelegierte der bulgarischen Regierung die auf die Handelsconvention bezüglichen Verhandlungen in Constantinopel.

Auch während der Anwesenheit des bulgarischen Ministerpräsidenten, Herrn Zwantschow, in der türkischen Hauptstadt anlässlich des Regierungsjubiläums des Sultans stand die Frage im Vordergrund der Besprechungen des Ministerpräsidenten mit den maßgebenden türkischen Persönlichkeiten. Damals wurde wiederholt versichert, dass die Angelegenheit so gut wie geschlichtet sei, doch haben sich alle derartigen Angaben

als verfrüht erwiesen. Was die bulgarische Regierung von der Pforte verlangt hatte, war thatsächlich nicht wenig. Sie wünschte nämlich, dass bulgarisches Hornvieh und Getreide bei ihrer Einfuhr in die Türkei bloß sechs Procent (statt der bisherigen acht Procent) und bulgarisches Mehl bloß fünf Procent zu entrichten hätte, so dass alle übrigen bulgarischen Einfuhrartikel zollfreien Eintritt in die Türkei haben sollten.

Dieses Arrangement, welches namentlich von dem türkischen Consul-Commissär in Sofia, Medjib Effendi Melhame, in Yildiz-Kiosk warm befürwortet wurde, schien einen Augenblick lang günstige Aussichten zu haben. Der genannte türkische Diplomat setzte an maßgebender Stelle auseinander, dass die Annahme des Arrangements, welches fast einer Zollunion zwischen Bulgarien und der Türkei gleichkam, einen großen politischen Erfolg der Pforte bedeuten würde, er unterließ aber, die Rückwirkung auf die Zolleingänge der Türkei des näheren zu berücksichtigen. Dies geschah nun von anderer Seite, die ein Interesse daran hat, dass die türkischen Staatsfinanzen nicht geschädigt werden, sowie auch daran, dass die landwirtschaftlichen Producte Anatoliens nicht durch die beantragte Verbilligung der Einfuhr der gleichen Producte aus Bulgarien einer verschärften Concurrrenz ausgesetzt werden. Es hat den Anschein, dass die nach dieser Richtung vorgebrachten Einwürfe wesentlich dazu beigetragen haben, das Handelsconventions-Project, wie es von bulgarischer Seite gewünscht wurde, zu Falle zu bringen. Was nunmehr türkischerseits gewährt wurde, ist etwas wesentlich anderes.

Die Beschlüsse der Pforte, welche die Sanction des Sultans erhalten haben und von der bulgarischen Regierung angenommen worden sind, besagen das folgende: Bulgarisches Kleinvieh, bulgarische Cerealien und bulgarisches Mehl zahlen, so wie bisher, bei ihrer Einfuhr in die Türkei acht Procent. Die bulgarische Regierung hat dafür das Recht, drei türkische Einfuhrartikel auszuwählen, welche in Bulgarien gleichfalls acht Procent zu entrichten haben werden. Alle übrigen Artikel sollen auf beiden Seiten zollfreie Einfuhr haben. Durch dieses Arrangement, zu dessen Verwirklichung Medjib Effendi Melhame gleichfalls wesentlich beigetragen hat, erscheinen die von gewisser Seite vorgebrachten Bedenken der Hauptsache nach be-

hoben, wenn auch damit andererseits immerhin eine zollpolitische Annäherung zwischen der Türkei und Bulgarien herbeigeführt wird. Für Bulgarien bedeutet das Arrangement natürlich weit weniger, als das ursprünglich in Vorschlag gebrachte, indem gerade die Hauptartikel der bulgarischen Einfuhr nach der Türkei nach wie vor acht Procent zu entrichten haben. In Belgrad, Bukarest oder Athen dürften sich jedoch Stimmen der Unzufriedenheit erheben, da man sich da oder dort Bulgarien gegenüber benachtheiligt fühlen kann.

Auch bleibt noch abzuwarten, ob nicht selbst an anderen Orten die Frage aufgeworfen werden wird, wie sich die zwischen Bulgarien und den Großmächten bestehenden Handelsverträge mit dem türkisch-bulgarischen Arrangement vereinbaren lassen. Jedenfalls jedoch kann gesagt werden, dass der in Sofia erhoffte Erfolg durch das thatsächlich zustande gekommene Arrangement einigermassen beeinträchtigt erscheint.

Die wiederholt erfolgte Ankündigung eines neuerlichen Besuchs des Fürsten Ferdinand in Constantinopel soll, wie versichert wird, mit der Angelegenheit der türkisch-bulgarischen Handelsconvention im Zusammenhange gestanden haben. Mit einem gewissen Interesse wirt man nunmehr in den hiesigen politischen Kreisen die Frage auf, ob dieser Besuch erfolgen werde.

Politische Uebersicht.

Paibach, 7. November.

In dem Wahlaufsätze des verfassungstreuen Großgrundbesizes in Steiermark wird als Pflicht dieser Curie bezeichnet, an der durch die Verfassung gewährleisteten Reichseinheit festzuhalten und jedem Versuche, den einheitlichen Staatsverband durch Geltendmachung willkürlicher staatsrechtlicher Sonderansprüche eines oder mehrerer seiner Kronländer zu lockern, mit Aufbietung aller Kraft entgegenzutreten. Weiters wird die deutsche Sprache als natürlich gegebene Vermittlungssprache des Staates, die Integrität der nationalen Stellung der Deutschen, die Umwandlung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Ungarn und ein auf billigen Grundlagen abzuschließendes Vertragsverhältnis und Festhalten am Dreibundverhältnisse betont.

entstanden, erwähnt. Die Krönung der Madonna durch Christus ist in alterthümlicher Weise dargestellt. Beide Hauptfiguren sind von der Mandorla, dem ellipsenförmigen, die ganze Gestalt umschließenden Heiligenschein, umgeben. Christus ist durch den Nimbus mit dem Kreuze gekennzeichnet; rings um die Mittelgruppe reihen sich die Cherubim. Die Bewegung ist steif, der Aufbau streng symmetrisch, der Hintergrund Gold. Alles weist darauf hin, dass der Meister noch unter dem Einflusse der Gotik stand. Von Fra Bartolomeo, dem coloristischen Lehrmeister Raffaels und gebiegensten Maler der späteren florentinischen Schule, finden wir ein ausgezeichnetes Selbstporträt hier. Tizian ist durch ein Porträt des Dogen Andrea Gritti vertreten. Der Kopf ist prachtvoll individualisiert und verräth energisches Selbstbewusstsein. Von den übrigen der venetianischen Schule angehörenden Gemälden ist ein Werk Bassanos erwähnenswert; es fällt auf durch seine überreiche Fülle an Menschen und Thiergehalten sowie durch den genrehafsten Zug, den er selbst in solche, der Bibel entlehnte Stoffe hineinbringt. Die übrigen hier noch vertretenen italienischen Meister gehören fast durchwegs den Eklektikern oder Naturalisten an, und Namen wie Guercino, SaffoFerrato, Maratta und Spagnoletto sind die vorherrschenden.

Was nun die Malerschulen der anderen Länder betrifft, so gebürt den Niederländern wohl der Vorrang. Johann van Eyck „Darstellung im Tempel“ ist ein fein ausgeführtes Gemälde von schönem Colorit. Unter den Schülern Rubens' ragen Suyders und Cornelius Schutt, letzterer insbesondere durch seine vorzügliche „Heilige Familie“, hervor. Ein leuchtendes Colorit und ein herrlicher landschaftlicher Hintergrund

Feuilleton.

Drei Wiener Privatgalerien.

Von A. von Bivenot.

(Schluss.)

Unter den Malereien der holländischen Genre-maler ist „Die belauschte Brieffschreiberin“ von Gabriel Metsu ein Meisterwerk. Das Bildchen muthet uns an, wie eine aus einer Novelle herausgegriffene Episode. Ein Wunder der Feinmalerei ist Gerard Dows „Gehobren am Globus“, und auf das Gebiet des Lebens- und Naturalismus führt uns Adriaan van Ostade in seiner „Bauernconversacion“. Die Landschaftler sind ebenfalls gut vertreten; obenan steht Jakob Rugendael, uns veranschaulichend, wie der Künstler selbst den dem Alltagsleben entlehnten Darstellungen einen großen Zug der Landschaft unter. Jan van Goyen zeigt uns eine Ansicht von Dortrecht, wobei die schöne Luftperspective schon vor dem Moment festgehalten, da sich der Himmel bereits aufhebt; das Spiel der Wellen ist trefflich wiedergegeben. Albert Cuyp tritt uns als Schlachtenmaler entgegen; sein „Reitergefecht“ reicht aber bei weitem nicht an das heran, was Leonardo und Michelangelo in der Behandlung desselben Stoffes leisteten. So ist ein Gemälde von sehr großem Horizonte, das uns einen Ueberblick gleichsam aus der Vogel-perspective über das Lager gewährt. —

Der deutschen Schule gehören zwei männliche Portraits Lukas Cranachs und ein ausgezeichnetes Bildnis von der Hand Hans Holbeins an. Insbesondere letzteres ist fein ausgeführt; es stellt einen jungen Mann dar, der, in seidene Gewänder gehüllt, an einem mit einer grünen Decke überdeckten Tische sitzt, vor ihm liegt ein geschlossenes Buch, aus dem ein Blatt herausragt. Die Schrift auf demselben ist deutlich erkennbar. Von dem graugrünen Hintergrunde hebt sich die ganze Darstellung wirksam ab.

Die italienische Schule ist sehr schwach vertreten. Michel Angelo Amerighi, dem Begründer der naturalistischen Schule, gehört der auf einer laute spielende Jüngling an. Die Darstellung ist vorzüglich und für den Meister charakteristisch, das Gesicht ist beschattet, den einzigen Lichtpunkt bildet der rothe Armel. Zur Schule der Eklektiker zählt Carlo Dolce; seine „Heil. Katharina“ zeichnet sich durch eine prächtige Farbenwirkung aus, in den Gewändern finden wir jedoch schon die Schillertöne der Verfallzeit. Der Gesichtsausdruck ist anmuthig und sanft; im Incarnate sind, ähnlich wie bei Leonardo und seinen Schülern, schwärzliche Schatten erkennbar. Guido Renis Brustbild der Diana zeigt die für den Meister charakteristischen verblassten Töne. Von den übrigen Italienern seien Zampieri, Veretino und Cignani erwähnt. Das Giorgio Barbarelli zugeschriebene Werk dürfte wohl von der Hand eines Nachahmers, nicht aber von Tizians genialem Mitschüler im Atelier Bellinis stammen.

Die dritte der Gallerien, die des Grafen Czernin, bietet ebenfalls des Interessanten in Hülle und Fülle. Unter den Italienern sei ein schönes Triptychon, der florentinischen Schule angehörend und um das Jahr 1344

In einer in Bozen abgehaltenen Versammlung der deutsch-fortschrittlichen Wähler des tirolischen Großgrundbesitzes wurde die zwischen den Deutsch-Fortschrittlichen und der deutsch-conservativen Gruppe des tirolischen adeligen Großgrundbesitzes in Aussicht genommene Wahlvereinbarung gebilligt und das von den Delegierten der beiden Gruppen entworfene Uebereinkommen vom 23. October 1900 genehmigt.

In Fortsetzung der Debatte über die Vorlage, betreffend die Declaration des Erzherzogs Franz Ferdinand, sprach im ungarischen Abgeordnetenhaus am 6. d. M. Abgeordneter Bela Barabas contra und erklärte, dass die Vorlage den Geist des Artikels 12 vom Jahre 1791 verlese. — Abg. Barabas legt einen Beschlusstrag vor, wonach im Falle der Inarticulierung der Vorlage ausgesprochen wird, dass das Hausgesetz nicht als Rechtsquelle erachtet wird und dass die Bestimmungen des Gesetzartikels 21 vom Jahre 1791 durch die Inarticulierung nicht alteriert werden. Abg. Szilagy erklärt den Beschlusstrag und dessen Inhalt selbstverständlich für überflüssig. Dadurch, dass die Abgeordneten alles nicht meritorisch zur Vorlage Gehörige beiseite lassen, geben sie den größten Beweis der Achtung und Sympathie für das Erzherzogspaar. Was das Verhältnis des Hausgesetzes zu den ungarischen Gesetzen anbelangt, so wurde dieses nicht unterbreitet, und das vom Ministerpräsidenten verlesene Bruchstück dient nur als Information, die vom legislativen Standpunkte keinerlei Folgen hat. (Zustimmung rechts.) Jenes Verhältnis bleibt auch nach der Debatte dasselbe. Der Theil der Declaration, der sich im Rahmen des Hausgesetzes bewegt, werde nur des ewigen Andenkens wegen inarticuliert. (Widerspruch auf der äußersten Linken.) Die Frage, ob die Declaration dem Hausstatut entspreche, bilde nicht den Gegenstand der Prüfung oder Inarticulierung. (Abg. Polonyi: «So ist es! Das muß auch ausgesprochen werden!») Das ungarische Thronfolgeordnungsgesetz müsse nur auf den Passus der Declaration angewendet werden, wonach die aus der Ehe stammenden Kinder und deren Nachkommen das Thronfolgerecht weder in Oesterreich noch in Ungarn besitzen. Von diesem Standpunkte sei die Inarticulierung die authentische Interpretation der Thronfolgeordnung seitens des Reichstages. Den Beschlusstrag Holoß, dass das Hausgesetz zuvor dem Hause unterbreitet und inarticuliert werde, könne Redner nicht acceptieren, weil die Frage, ob die ebenbürtige Ehe die constitutive Bedingung des Thronfolgerechtes sei, ausschließlich nach den ungarischen Gesetzen ohne Zuhilfenahme des Hausgesetzes, das diese nicht kennen, zu beurtheilen sei. (Beifall rechts.) Durch die Annahme des Amendements sich würde jener Theil der Vorlage eliminiert, welcher die Uebereinstimmung der Declaration mit den ungarischen Gesetzen constatirt. Die Erklärung der Volkspartei, dass sie sich vor dem Allerhöchsten Willen beuge, könne nur als Annahme der Vorlage gedeutet werden.

Der Papst richtete an die Bischöfe eine vom 1. November datierte Encyklika über den Erlöser. Der Papst spricht darin seine Freude über das Zufließen von Katholiken der ganzen Welt nach

Rom aus Anlaß des heiligen Jahres aus, was ein Beweis sei, dass die Völker sich Christus zuwenden, ermahnt jedermann, den Weg des Erlösers zu wandeln, der allein der Weg der Wahrheit und des Lebens sei, und sagt: Ebenso wie Christus, als er auf Erden weilte, die menschliche Gesellschaft reformierte, so wird diese auch jetzt, wenn sie sich neuerdings Christus zuwendet und nach seinen Grundätzen lebt, verbessert werden; denn nur das göttliche Gesetz, das die Auflehnung gegen die von der Rechtsordnung geschaffenen Gewalten sowie Conflict unter den Völkern verhindert, bewirke, dass alle, in brüderlicher Liebe vereint, in heiligem Frieden denen gehorchen, die über sie gesetzt sind. Die Abwendungen von Gott aber erzeugten in der ganzen Welt so schwere Verirrungen, dass die Völker, wie insbesondere im gegenwärtigen Zeitpunkte, von immerwährender ängstlicher Furcht beherrscht sind. Die Encyklika schließt mit der Aufforderung an die Bischöfe, dahin zu wirken, dass die ganze Welt in dem Erlöser und Erretter der Menschheit allein jenen erkenne, der ihr Heil und Frieden bringen werde.

Der Sultan sandte an Kaiser Nikolaus von Rußland aus Anlaß des Jahrestages der Thronbesteigung desselben ein in den herzlichsten Worten abgefaßtes Glückwunsch-Telegramm, in welchem er seine Wünsche für das Wohlergehen des Kaisers ausdrückt und ihn seiner unwandelbaren und aufrichtigen Freundschaft versichert. Kaiser Nikolaus gab in der Erwiderung seinem Danke sowie den Gefühlen seiner aufrichtigen und herzlichen Freundschaft für den Sultan Ausdruck.

Der zur Zeit am dänischen Hofe weilende Obercommissär für Areta, Prinz Georg, wird seine bevorstehende Rundreise auf alle Hauptstädte der europäischen Großmächte erstrecken, sich hierbei zunächst nach London und sodann nach Paris begeben.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Schriftstellerbräune.) Dass Personen, welche stundenlang die Feder in der Hand halten, den sogenannten Schreibkrampf bekommen, ist längst bekannt. Jetzt hat aber ein Herr Moreau in Tours die «Bräune (angina) der Schriftsteller» entdeckt, also noch eine Krankheit, die Personen, welche viel schreiben, eigentümlich sein soll. Ganz besonders häufig werden Personen, welche rasch schreiben und in einer bestimmten Zeit Artikel und Berichte fertigstellen müssen, mit anderen Worten: Journalisten, von dieser Krankheit befallen. Als Ursachen dieser Halskrankheit gibt Moreau die Körperhaltung, die Erschlaffung der Halsmuskeln und die dadurch hervorgerufene Athemnoth an.

— (Eine Scene im Café.) Das «Berliner Tageblatt» berichtet vom 5. d. M.: In dem Spielzimmer eines Unter den Linden gelegenen Cafés, das vorzugsweise von österreichischen Stammgästen besucht wird, wurde unlängst nachmittags, wie alltäglich, fleißig «tarokiert». Besonders an einem Tische gieng es recht lebhaft zu. Zwei bekannte Berliner Schauspieler spielten da mit einem noch jungen Herrn, von dem man nichts weiter wußte, als dass er erst kürzlich von Wien «zugereist» war und nach seinem ganzen Auftreten wohl einen recht begüterten Papa haben mußte. Man spielte schon mehrere

Stunden, war schon bis auf 50 Pfennig pro Point gekommen, und der junge Mann hatte andauernd Pech. So eben hatte er «pagat ultimo» angefangen, und sein «Kiebiß» gab der Ueberzeugung Ausdruck, dass er auch diese Partie verlieren werde. Etwas erregt widersprach der junge Mann und bot seinem Kiebiß eine diesbezügliche Wette um 50 Mark an. Gerade in dem Augenblick, als die Wette perfect werden sollte, legte ein älterer, eleganter Herr, der schon eine Weile unbeachtet dagestanden, seine Hand auf die Schulter des jungen Mannes und sprach: «Da habe ich wohl ein Wörtchen mitzureden — für mein Geld mußt du schon etwas vorsichtiger sein!» Mit einem Aufschrei sprang der junge Herr auf und machte Miene, davonzueilen. Energisch und mit voller Ruhe verhinderte ihn der Fremde hieran, nöthigte ihn, seine Spielschuld zu zahlen, Hut und Rock zu nehmen und mit ihm fortzugehen. Im Spielzimmer des Cafés herrschte aber noch eine geraume Zeit eine gewaltige Erregung, bis man durch einen Kellner, der von dem Fremden ins Vertrauen gezogen worden, den Sachverhalt erfuhr. Der junge Mann ist der Sohn des schwerreichen Wiener Productenhändlers M., dem er mit 40.000 K durchgebrannt war. Zwei Wochen hindurch suchte der Vater seinen leichtsinnigen Sohn vergebens, bis er ihn hier in Berlin — beim Tarokspiele fand!

— (Ein dunkelhäutiger Jack Sheppard.) An die tollkühnen Abenteuer des berühmten englischen Räubers Jack Sheppard, der im Jahre 1784 gehängt wurde, erinnert die soeben auf unerhört waghalsige Weise ausgeführte Flucht eines zu langer Haft verurtheilten Regers aus dem städtischen Gefängnisse zu Newyork. Wie von dort berichtet wird, gelang es vor einigen Tagen zwei dunkelhäutigen Einbrechern, aus ihrer gemeinschaftlichen Zelle zu entweichen. Sie benötigten eine Feile, die ihnen eine Frau in einem Kuchens verborgen zukommen ließ, zum Durchsägen der Eisenstäbe, mit denen das Fenster vergittert war. Als sie im letzten Augenblicke ihrer Arbeit von zwei Gefängniswärtern überrascht wurden, tödteten sie den einen und verwundeten den andern lebensgefährlich. Dann ließ sich der eine Schwarze an einem aus wollenen Schlafdecken angefertigten Seile von etwa 35 Fuß Länge hinab, und da die primitive Strickleiter noch lange nicht bis zum Erdboden reichte, setzte er sie durch das daranhängende Gewicht seines Körpers in starke Schwingungen. Nachdem er genügend Schwungkraft erlangt hatte, paßte er den richtigen Augenblick ab, das Seil loszulassen, um auf ein sieben Meter entferntes flaches Dach zu springen. Das tolle Wagnis glückte im der Sträfling entkam. Sein Gefährte war gerade im Begriff, es ihm nachzutun, als der Strick riss. Der Unglückliche stürzte 55 Fuß tief hinab und blieb auf der Stelle todt.

— (Der Ausdruck «Schwefelbände».) Im kann jetzt sein hundertjähriges Jubiläum feiern. Im November 1800 kommt er zuerst in einer rheinischen Zeitung vor, und zwar wird das Wort in Bezug auf die vielen Räuber- und Mordbrennerbanden gebraucht, welche infolge der durch die französische Revolution hervorgerufenen Zustände die Rheingebenden unsicher machten. Andere leiten — aber mit Unrecht — die Bezeichnung «Schwefelbände» auf die Anfänge der deutschen Burschenschaft zurück. Im Jahre 1815 stiftete in Jena ein Herr von Valentini eine Verbindung «Sulfuria», die sich hauptsächlich gegen die Despotie der Landsmannschaften

bilden die Vorzüge des Meisters und lassen den unschönen, gebrochenen Faltenwurf der Gewänder vergessen. Von den holländischen Landschaftmalern seien Ruysdael, Cuypp, Bouwermann, Bergheim, Seghers, van der Meer und Everdingen erwähnt; es sind also hier die besten Künstler, welche diese Richtung aufzuweisen hat, vertreten.

Von den Werken deutscher Schule ist wohl eine «Anbetung der Hirten» Adam Elzheimers das interessanteste. Der Beleuchtungseffect ist eigenartig; hell erleuchtet, gleichsam als Lichtcentrum, tritt das Christkind hervor; im übrigen ist das Colorit gedämpft.

Frankreich weist Werke aus verschiedenen Epochen auf. Einerseits ist es Le Sueur, dessen Gemälde «Iphigenie, Drest empfangend», einen großen historischen Zug bekundet, andererseits zeigen Primaticcios «Drei Grazien» ein Streben nach Eleganz und Anmuth, das später bei Watteau und Boucher in so hohem Maße ausgebildet werden sollte.

Ueberblicken wir das Geschilderte, so kann man wohl sagen: Es sind keine überwältigenden Eindrücke, die uns diese Sammlungen zu bieten vermögen. Die großen Namen fehlen ganz oder sind durch unbedeutendere Werke vertreten, aber eben weil diese fehlen, kommen die kleinen Meister, die feinen Naturbeobachter, die Maler des Alltagslebens und schließlich die, welche mit ihrem bescheidenen Talente der Spur der großen Künstler folgten und sich doch zu einer individuellen Auffassung emporrangen, zur Geltung. Man entdeckt viele verborgene Schönheiten, wenn man näher zusieht, und es lohnt sich der Mühe. An zweiter Stelle glänzt mancher, der an erster unzureichend erscheint!

Die Heimat.

Roman von L. Jodeler.

(62. Fortsetzung.)

Barnack sah von seinem Lauscherposten aus den Reitertrupp in der Abenddämmerung auf den Hof reiten und erkannte die Uniformen der Wirsjeter Jäger. Er wurde unruhig.

«Was ist das?» murmelte er. «Stein scheint nicht dabei zu sein. Was aber sollen hier alle diese Leute von der Gräfin? Haben sie etwa noch den Körper gefunden und bringt Stein denselben später? Undenkbar — bei acht Wölfen!»

Er sah, dass die Jäger von den Pferden sprangen und von den Knechten und Mägden des Gutes umringt wurden; es gab ein lebhaftes Fragen und Händeschütteln hin und her; endlich warf einer der Diener des Grafen Hochkamp seine Mütze in die Luft und jauchzte hell auf, die anderen folgten seinem Beispiel. Die fremden Reiter wurden gleichsam im Triumph in das Schloss geführt, und gleich darauf stürzte die alte Haushälterin in das Zimmer, in dem Barnack allein saß.

«Er ist gerettet!» rief sie, und die hellen Freudenstränen schossen ihr über die wellen Wangen. «Die Gräfin mit ihren Jägern ist wie ein Engel vom Himmel zu rechter Zeit gekommen; sie haben die Bestien niedergeschossen, und unser junger Herr weilt jetzt unverfehrt in Wirsel! Morgen kommen sie alle wieder!»

Barnack antwortete nicht; er wandte der aufgeregten Alten den Rücken und starrte durch das Fenster in die Abenddämmerung.

«Also vorbei!» murmelte er. «Eigentlich hatte ich hier ein gutes Leben!»

Er begab sich in sein Zimmer, packte seine Sachen zusammen und verließ das Schloss. Wie damals in Dornhagen, floh er, mit Schande bedeckt.

Als er über den Schloßhof gieng, begegnete ihm einer der Jäger; der Mann wandte sich zur Seite.

«Insammer Feigling!» sagte er laut.

Aber auch diese Bemerkung ließ den innerlich ganz gesunkenen Menschen völlig kalt. Nur sich und seinen Vortheil kannte er, und trotz seiner maßlosen Eitelkeit war ihm das Urtheil anderer gleichgiltig; seine Selbstgerechtigkeit war eben durch nichts zu erschüttern.

Er eilte der Dorfschenke zu, in die erst vermorrere Gerüchte von dem Anfall der Wölfe auf den gräflichen Schlitten gedrungen waren. Das Haus lag am anderen Ende des Dorfes, und von den Leuten des Gutes hatte sich heute noch niemand hier sehen lassen; sie wagten in ihrer Angst und Unruhe sich nicht vom Hofe zu entfernen. Der Wirt bestürmte Barnack, als dieser bei ihm eintrat, mit Fragen, erhielt aber nur ein Achselzucken zur Antwort.

«Ich habe mich heute morgen mit Graf Hochkamp überworfen und mir meinen Abschied geben lassen!» log Barnack. «Es kann mir also gleichgiltig sein, was ihm auf dem Wege nach Wirsel passiert ist. Ich will die Nacht bei Ihnen bleiben und am kommenden Morgen auch nach Wirsel fahren. Ich habe mit der Gräfin Lowoff zu sprechen.»

Nach dieser Erklärung aß er in der Schenke zu Abend, suchte früh sein Lager auf und schlief ruhig und fest die Nacht hindurch...

richten sollte. Ihr Hauptgrund war, sich nicht zu schlagen. Deshalb traf diese Studenten die Verachtung der Corps und Landsmannschaften, welche in dem Schimpfworte «Schwefelbände» (sulfur heißt lateinisch Schwefel) ihren verben Ausdruck fand. Diese Thatsache ist richtig, aber wahrscheinlich wurde das schon fünfzehn Jahre früher aufgetommene Wort von den Studenten auf die «Sulfuria» angewendet.

(Der Regenschirm) kann sein 1100jähriges Jubiläum in diesem Jahre feiern. Seine nachweislich erste Erwähnung ist um 800 n. Chr. geschehen. Da schickte der Bischof von Tours, Alcuin, durch eine besondere Botschaft dem Bischof von Salzburg ein solches Instrument mit den begleitenden Worten: «Ich übersende Euch ein Schutzbuch, damit es Euer verherungswürdiges Haupt vor Regengüssen bewahre.» — Wenn der bejahrte Bischof von Salzburg bis in seine alten Tage keinen Regenschirm besaß und sein fränkischer Amtsbruder ihm einen solchen in besonderer Botschaft aus Tours sandte, so ist die Annahme berechtigt, daß dazumal der Regenschirm noch sehr wenig bekannt war. — Aber merkwürdig! Die Regenschirme hat es zu einer Verbesserung des Regenschirmes nicht bringen können. Ist denn kein Edison, Siemens u. s. w. für die Regenschirme da? Man veranschauliche sich nur diese widersinnige Construction. Der beste Theil davon, wo unser Kopf stecken sollte, ist durch den Stab und das Stahlgestell des Schirmes eingenommen, so daß man nur die Hälfte der Bedeckung benötigen kann. Dann ist das Wetterdach so eingerichtet, daß der Regen uns entweder auf unsere Schultern oder in unsere Rocktaschen oder mindestens auf unsere Fußspitzen fließt. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, müßte der Stab aus dem Centrum verlegt und eine Rinne um das Dach angebracht werden, aus welcher nur an einer einzigen Stelle das Wasser seitlich abfließt. Wann kommt der Reformator des Regenschirmes?

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Jubiläums-Erinnerungsmedaillen.) Das k. und k. Reichs-Kriegsministerium hat mit dem Erlaß vom 6. October d. J. verfügt, daß aus den noch vorhandenen Vorräthen an bronzenen Jubiläums-Erinnerungsmedaillen die entgeltliche Abgabe an anspruchsberechtigte active und nichtactive Personen des Mannschafstandes zum ermäßigten Preise von vierzehn Hellern per Stück erfolgen kann.

(Zum Balvasor-Denkmal.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat dem Lehrer an der hiesigen Fachschule für Holzbearbeitung Alois Gangl den behufs Ausführung des Gussmodells für das in Laibach zu errichtende Balvasor-Denkmal erbetenen Urlaub bis zum 15. September 1901 bewilligt. Gangl wird seine Arbeit in Wien zur Ausführung bringen. —

(Erste allgemeine Ausstellung für die gesamte Lichtindustrie.) Seine k. u. k. Hoheit der Herr Erzherzog Ferdinand Karl haben geruht, das Protectorat über die «Erste allgemeine Ausstellung für die gesamte Lichtindustrie», die in den nächsten Tagen in den Gartenbau-Sälen in Wien eröffnet wird, zu übernehmen.

(Zur Frage der Einbeziehung der Activitätszulage in die Pension.) Die Präsidenten der vier größten Staatsbeamten-Bereinigungen

Das vertrauliche Plauderstündchen zwischen der schönen Gräfin und Roderich in Wirsfel hatte durch Steins Ankunft sein Ende erreicht, und wenn auch Melanie dies in ihrem Herzen bedauerte, so war sie doch viel zu klug, heute schon eine Erklärung von dem Manne, dem sie ihr ganzes Herz zu eigen gegeben hatte, zu verlangen. Sie war zufrieden mit dem, was sie erreicht hatte, und wußte, daß Roderich sie als seine Lebensretterin fortan dankbar verehren würde.

«Der Grundstein meines Glückes ist gelegt!» dachte sie. «Auch ich werde bald nach Deutschland kommen, und zwar als Gräfin Hochkamp!» Sie lud Stein ein, mit ihr und dem Grafen zu Abend zu speisen, und war von einer so liebenswürdigen Freundlichkeit gegen den treuen Beamten, daß sie dadurch Roderichs Herz erst recht gewann.

«Wie haben Sie denn aber nur mein Unglück so schnell erfahren können, lieber Stein?» fragte dieser. Stein sah dem jungen Herrn voll ins Gesicht. «Durch Herrn Zarncke!» erwiderte er fest. «Er kam auf dem andern Pferde angesprengt und that, seinen Revolver verloren und der Schlitten wäre umgestürzt.»

«So!», entgegnete Roderich in eigenthümlichem Tonfall. «Nun, daß der Schlitten nicht umgestürzt war, haben Sie ja selbst gesehen.»

«Was sagen Sie zu dem Benehmen dieses Menschen?» fragte die Gräfin. «Darauf gibt es nur eine Antwort,» sagte Stein entschieden, «und das ist die Peitsche!»

«Das ist auch unsere Ansicht!», erwiderte Melanie

Wiens begaben sich kürzlich zum Ministerpräsidenten, um ihm namens der Vereine sowie als Bevollmächtigte der Staatsbeamtenvereine der Provinzialstädte die Bitte wegen Einbeziehung der Activitätszulage in die Pension unter entsprechender Beitragsleistung seitens der Staatsbeamten zu unterbreiten. Der Ministerpräsident empfing die Deputation in freundlichster Weise, verwies sie mit ihrem Anliegen an den Finanzminister und sagte seinerseits die kräftigste Unterstützung der Bitte zu, wobei er betonte, daß er, da er selbst aus den Reihen der Staatsbeamten hervorgegangen sei, die Gründe dieser Bitte voll zu würdigen wisse.

(Ernennungen.) Das Präsidium der k. k. Finanzdirection für Krain hat die provisorischen Ausfühlsdiener Matthias Bole in Tschernembl und Jakob Fiedl in Mötting zu Steueramtsdienern ernannt.

(Vom Laibacher Studententische.) Die Einnahmen beliefen sich in der Ferienzeit und bis 1. d. M. auf 993 K 70 h, die Ausgaben betragen im September 365 K 96 h, im October 495 K 52 h, zusammen 861 K 48 h; es ergibt sich also ein Cassarest von 132 K 22 h. Die wohlthätige Institution gewährt im laufenden Schuljahre Unterstützungen an 106 Studenten. — Spenden nimmt der Verwalter des Studententisches, Herr Canonicus Andreas Kalan, entgegen.

(Gräberfunde.) Kürzlich wurden vom Besitzer Anton Fribar aus Dobrava, polit. Bezirk Stein, auf einer unweit seines Hauses gelegenen, dem Farbenfabrikanten Hofermann in Lustthal gehörigen Anhöhe mehrere, vermuthlich aus der Römerzeit stammende Gräber entdeckt, von denen einige unbeschädigte Thonplatten vorhanden sind. Auch der Besitzer Franz Brevc aus Selo, Gemeinde Jauchen, entdeckte dortselbst ein solches Grab. In diesen Gräbern befanden sich thönerne und gläserne Gefäße, gebogene, ganz verrostete Messer und Nägel. —

(Kurort Töplitz in Unterkrain.) Im Laufe der diesjährigen Badesaison wurde der Kurort Töplitz in Unterkrain von 1256 Personen, und zwar von 582 männlichen und 674 weiblichen, besucht. Von denselben waren: aus Krain 1079, aus den übrigen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern 117, aus den Ländern der ungarischen Krone 16, aus Bosnien und der Hercegovina 1, aus Deutschland 7, aus Frankreich 3, aus Italien 23, aus England 1, aus Rußland 1, aus Nordamerika 5 und aus Egypten 2 Personen. Hievon verblieben im Kurorte: 152 durch 3 Tage, 258 bis 7 Tage, 275 bis 14 Tage, 318 bis 3 Wochen, 84 bis 4 Wochen, 57 bis 5 Wochen, 63 bis 6 Wochen und 26 über 6 Wochen. — In Töplitz gibt es dormalen sieben Hotels und Gasthöfe mit 149 Fremdenbetten. An Wagen standen den Curgästen 8 Ein- und 12 Zweispänner zur Verfügung. —

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im dritten Quartale des laufenden Jahres wurden im politischen Bezirke Vittai mit 36.851 Einwohnern 41 Ehen geschlossen und 295 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 159, welche letztere sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: Im ersten Monate 21, im ersten Jahre 51, bis zu 5 Jahren 69, von 5 bis zu 15 Jahren 9, von 15 bis zu 30 Jahren 14, von 30 bis zu 50 Jahren 18, von 50 bis zu 70 Jahren 27, über 70 Jahre 22. Todesursachen waren: bei 25 angegeborene Lebensschwäche, bei 40 Tuberculose, bei 40 Lungen-

erbittert; dann aber wandte sie sich in weichem Tone an Roderich: «Und eigentlich wollten Sie heute Abschied von mir nehmen, lieber Graf?»

«Ich sehe Sie wieder!» entgegnete Hochkamp impulsiv. «Kommen auch Sie nach Deutschland; es wird Ihnen dort besser gefallen als in diesem schrecklichen Waldwinkel; kommen Sie nach Deutschland, und alles, was ich bin und was ich habe, steht Ihnen zu Gebot!»

Eine leichte Rötthe überflog die stolzen Züge der schönen Frau bei diesen warmen Worten des jungen Grafen. Stein betrachtete mit klugen Augen die beiden schönen Menschen.

«Es ist ganz natürlich, daß er heute so spricht,» dachte er, «und vielleicht wird er immer so sprechen. Und warum sollte er auch nicht? Die Gräfin Melanie Lowoff wäre nicht zu schlecht für meinen jungen Herrn. Eine so schöne und kluge, vornehme und steinreiche und nicht zum mindesten so herzengute Frau wäre wohl imstande, jeden Mann zu beglücken. Ich könnte diese Wahl verstehen und sie nur billigen.» Laut sagte er: «Der Herr Graf hat recht, gnädigste Frau, kommen Sie nach Deutschland und siedeln auch Sie sich dort an; es ist dort besser als hier!»

«Und was soll aus Wirsfel werden?» fragte Melanie lächelnd.

«Verkaufen Sie es! So gern wie der russische Staat Kolno angekauft hat, wird er auch Wirsfel kaufen. Sie wissen selbst, daß er ein Interesse daran hat, die sämtlichen Güter langs der preußischen Grenze in seine Hand zu bekommen!»

Die Gräfin zog die Brauen zusammen; allerdings wußte sie das. Sie wußte aber auch, daß ihre Güter

entzündung, bei 3 Diphtheritis, bei 2 Keuchhusten, bei 2 Scharlach, bei 3 Masern, bei 5 Gehirnschlagfluß, bei 5 Krankheiten der Blutgefäße, bei 3 bössartige Neubildungen, bei den übrigen 59 verschiedene andere Krankheiten. Berunglückt sind 7 Personen (4 erschlugen sich durch Absturz, 1 wurde vom Zuge überfahren, 1 verbrannte und 1 wurde erschossen). Todtschlag ereignete sich einer, dagegen kam weber ein Mord noch ein Selbstmord vor. An Infectionskrankheiten starben 10 Personen (6-29 pCt. der Gesamtzahl der Verstorbenen). —ik.

(Zum Fremdenverkehre in Krain.) In der Stadt Stein sind während der heurigen Frühjahrs- und Sommerszeit 227 männliche und 188 weibliche, zusammen 415 Fremde angekommen, von denen dortselbst 62 bis drei Tage, 32 bis sieben Tage, 31 bis 14 Tage, 71 bis drei Wochen, 102 bis vier Wochen, 48 bis fünf Wochen, 42 bis sechs Wochen und 27 über sechs Wochen verblieben. Von diesen Fremden waren 119 aus Krain, 202 aus anderen österreichischen Provinzen, 84 aus den Ländern der ungarischen Krone, 2 aus Bosnien, 3 aus Deutschland, je 1 aus Italien und England und 3 aus verschiedenen anderen Ländern. Stein hat eine Höhenlage von 380 m. Dortselbst stehen in Gasthäusern 58 und in Privathäusern 68 Fremdenbetten zur Verfügung. 32 Personen haben 14 Bergtouren unter Leitung von Bergführern, bei 200 Personen aber ohne solche verschiedene Touren unternommen. —o.

(Tracierung eines Weges.) Gegenwärtig wird vom Jelovica-Gebirge, wo sich bekanntlich ausgedehnte ärarische Waldungen befinden, bis zur Savebrücke bei Radmannsdorf ein neuer breiter Weg traciert. S.

(Brände.) Am 31. v. M. brach in der dem Besitzer Josef Kocijancic in Ernovrh, pol. Bezirk Stein, gehörigen hölzernen und mit Stroh gedeckten Kasse ein Brand aus, welcher, wie so oft, durch ein mit Bündhölzchen spielendes Kind verursacht war. Durch das Feuer wurden die hölzernen Seitenwände theilweise, das Strohdach vollkommen eingäschert. Kocijancic erleidet einen Schaden von 80 K und war nicht versichert. — Am selben Tage brach in dem der Besitzerin Anna Dolc in Drašic gehörigen Wirtschaftsgebäude gleichfalls Feuer aus, welches, obgleich es durch das rasche Eingreifen der Ortsinsassen von Drašic, Jezelniki und Kermalina unter Beihilfe von Feuerwehrmännern aus Mötting bald gelöscht wurde, der genannten Besitzerin einen Schaden von 4000 K verursachte. Anna Dolc war auf 1000 K versichert. Auch dieser Brand soll durch spielende Kinder verursacht worden sein. —r.

(Elektrische Bergbahn Triest-Dopčina.) Anknüpfend an eine kürzlich in unserem Blatte erschienene Notiz über den Bau der elektrischen Bergbahn Triest-Dopčina sei noch weiter mitgetheilt, daß die österreichische Union Electricitätsgesellschaft, welche einen Theil des Actienkapitals übernommen hat, den Bau Mitte November zu beginnen gedenkt. Bei der ganzen Einrichtung werden die neuesten Verbesserungen im Baue von Bergbahnen zur Anwendung kommen, so daß diese erste Localbahn, die aus Triest hinausführt, ein würdiges Gegenstück zur elektrischen Straßenbahn in Triest selbst bilden wird, deren prächtige Motorwagen das Triester Stadtbild so vortheilhaft beleben.

(Spende.) Für Anna Roßtan in St. Stefan sind uns vom Herrn Rittmeister G. A. in Budapest 10 K zugelommen.

ein unersehblicher Schlupfwinkel für jene verzweifelte Menschenclasse waren, die mit Dolchen und Dynamit einen freilich ebenso thörichten wie verwerflichen Kampf gegen die Staatsgewalt führten, und die Gräfin Lowoff steckte zu tief in den Banden dieser Verbrecher. Wie sie in dieselben hineingekommen war? Halb aus Mitleid gegen die einzelnen allerdings erbarmungslos Verfolgten, halb durch die Intriguen ihrer an Charakter so viel geringeren Schwester, die vollständig zur nihilistischen Agentin geworden war und die Melanie nun schützte und verbarg. An einem politischen Verbrechen hatte die Gräfin Lowoff sich noch niemals betheiligelt, aber sie entzog durch ihren Beistand die Thäter der gerechten Strafe, und das war genug, daß es auch sie Kopf und Kragen kosten konnte, wenn es entdeckt wurde. Und darum durfte sie Wirsfel niemals verkaufen; sie durfte die Nihilisten, die sie als eine der ihren rechneten, nicht im Stiche lassen; sie mußte ihnen die Flucht über die Grenze immer ermöglichen, sonst hatten dieselben das Recht, sie feige zu nennen, ebenso feige wie Zarncke, der den Grafen den Wölfen überließ.

Gewandt brachte sie das Gespräch auf einen anderen Gegenstand und faßte nur den festen Vorsatz, im kommenden Sommer nach Deutschland zu reisen und dem geliebten Manne dort wieder zu begegnen. Vielleicht fügte sich bis dahin bereits alles zum Guten. Die Seele der schönen, so reichen und doch so armen Frau erfaßte eine unendliche Sehnsucht nach dem Glück. Es war dieselbe Sehnsucht, die einst ihre Schwester Lore von Land zu Land getrieben hatte, aber — wer das Glück sucht, der findet es selten — nur unverhofft kommt es. — (Fortsetzung folgt.)

— (Marktverlegung.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat im Einvernehmen mit der Handels- und Gewerbekammer gestattet, daß im heurigen Jahre der Markt in Ratschach, welcher auf Sonntag, den 11. d. M., fallen würde, Samstag, den 10. d. M., abgehalten werde. — c.

— (Loose der Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie) sind beim hiesigen Platzcommando um den ermäßigten Preis von 3 K 40 h erhältlich.

— (Der slovenische Alpenverein) veranstaltete gestern abends im «Marobni Dom» seinen ersten Vereinsabend, an welchem der Vereinsobmann Herr Professor Drožen eine Reise zur nördlichen slovenischen Sprachgrenze schilderte. Von Gili ausgehend, führte der Vortragende seine Zuhörer über Hochnegg, Neuhaus, Weitenstein in die Huda luknja, ferner über Windischgraz, Unterdrauburg, Saldenhofen, Mahrenberg nach Eibiswald, sodann auf den Posruck, den er einer eingehenden Schilderung unterzog, endlich über Arnfels nach Deutschach und Leibnitz. Herr Professor Drožen lieferte keine trockene Beschreibung, sondern er verslocht in seine Ausführungen eine Anzahl von historischen Daten und Localsagen, so daß er die zahlreiche Zuhörerschaft bis zum Ende fesselte und am Schlusse seines Vortrages reichlichen Beifall erhielt. — Unter den vorgebrachten Mittheilungen des Vereinsobmannes ist zu erwähnen, daß die Vereinshütte auf dem Arn fertiggestellt ist und im Juni zur Eröffnung gelangen wird, ferner daß der Verein mit einem Kostenaufwande von 1000 K einen neuen Weg von Mojstrana bis zur Rothweinklamm angelegt hat.

— (Gewerbebewegung in Saibach.) Im Monate October haben in Saibach Gewerbe neu angemeldet, beziehungsweise Concessionen erhalten: Eugenie Dejak, Wolfgasse Nr. 12, Gast- und Schankgewerbe; Albin Bayer, Slomsekasse Nr. 13, Fassbindergewerbe; Anton Valenti, Petersstraße, Weinhandel en gros; Hermann Kranz, Bolanstraße Nr. 15, Erzeugung von Seife und Kerzen; Johann Pua, Bahnhofgasse Nr. 24, Kaffeehausgewerbe; Francisca Brojer, Martinsstraße Nr. 16, Spezereiwaren; Ferdinand Fabing, Petersstraße Nr. 9, Clavier- und Orgelerzeugung; Anton Klansel, Römerstraße Nr. 14, Schuhmachergewerbe; Theresia Starbek, Dohoricgasse Nr. 16, Verkauf von Lebensmitteln. — Unheimgefragt, respective factisch aufgelassen, wurden folgende Gewerbe: «Wippacher Weingenosenschaft», Auerspergplatz Nr. 8, Schankgewerbe; August Winkler, respective dessen Nachlass, Erzeugung von Seife und Kerzen; Georg Luers Erben, Wolfgasse Nr. 12, Gast- und Schankgewerbe; Barbara Uranil, Aufrasse, Greislerei; Amalia Braunseis, Ziegelstraße, Gast- und Schankgewerbe-Pachtung.

— (Aufforstungen in Oberkrain.) Man schreibt uns aus Kronau: Es dürfte wohl allgemein bekannt sein, daß den Oberkrainer Bauern, insbesondere jenen aus dem Bezirke Kronau, die Waldungen nebst der Viehzucht das Haupterträgnis liefern. Mehrere Jahrzehnte hindurch wurden jedoch die Waldungen sehr zum Einschlage gebracht, und es stand zu befürchten, daß in Oberkrain inbälde ein zweiter Karst seine kahlen Steine der Sonne aussetzen würde. Die von den competenten Behörden auferlegten beträchtlichen Strafen fruchteten wenig. Vor etwa drei Jahren nun kam nach Radmannsdorf ein Forstbediensteter, der für den Bauern ein Herz hatte und mit demselben umzugehen verstand, wohl wissend, daß unter der harten Rinde des Oberkrainers ein gutes, dankbares Herz schlage, und daß hinter seiner Starrköpfigkeit ein klarer und für das Gute empfänglicher Geist wohne. Diesem Herrn gelang es nun, die Bauern dahin zu bringen, daß sie die fast kahlen Waldparzellen unter seiner Aufsicht aufforsten lassen. Die Folgen zeigen sich bereits. Die starkköpfigsten Bauern bitten jetzt selbst den Herrn k. k. Forstwart um Pflanzen behufs Aufforstung. — An dieser Stelle sei dem Herrn k. k. Forstwart A. B. für die große Ausdauer, mit welcher er sich der Aufforstungen angenommen hat, der beste Dank ausgesprochen. Nicht allein, daß er die Arbeiter zum ordentlichen Pflanzen anhält, er liefert auch sehr schöne Pflanzen (Fichten und Föhren), die aus der Pflanzschule in Poljana bei Görjach stammen, zu sehr billigen Preisen. — Noch in diesem Herbst sollten die Catastralgemeinden Wurzen, Ratschach und Kronau ihre kahlen Flächen verlieren; allein dies wird wegen der unbeständigen Witterung kaum mehr möglich sein. . . r . .

— (Entwischen.) Gestern nachmittags ist von der am Codelli'schen Grunde beschäftigten Zwänglingsabtheilung der 34 Jahre alte, nach Dobrova, politischer Bezirk Saibach, zuständige Zwängling Martin Oven entwischen.

— (Glückliche Nimrode.) Die Jagdbeute einer am letzten Sonntage bei Robil jagenden Triester Jagdgesellschaft ergab: drei Hasen, ein Haushuhn, eine Gaisitz und eine Kuh. Zu beglückwünschen sind in diesem Falle nur die Treiber, die bei einer solchen «Jägerrei» unverfehrt geblieben sind.

— (Der «Pädagogische Verein» in Gurkfeld) hat aus seinen eigenen Mitteln und den Beiträgen der Lehrerschaft des Bezirkes, welche anlässlich der diesjährigen Bezirkslehrerconferenz gespendet wurden,

seinen verstorbenen Mitgliedern Karl Kaliger, Oberlehrer in Heil. Kreuz bei Landstraß, und Josef Osana, Lehrer in Scharfenberg, auf den Friedhöfen der genannten Ortschaften passende Grabsteine setzen lassen. V—R.

— (Abdominaltyphusfälle in der Gemeinde St. Barthlmä.) In den Ortschaften Altdorf und Grublje der Gemeinde St. Barthlmä sind mehrere Personen an Abdominaltyphus erkrankt. Mitte September erkrankte in Altdorf die 16jährige Maria Zagorc, welche vom Dienste in der kroatischen Nachbargemeinde Kalje am 8. September heimgekehrt war, unter typhusverdächtigen Erscheinungen, genas aber nach fünfwöchentlichem Leiden. Von diesem Hause wurde durch Besuche die Krankheit in zwei weitere Häuser in Altdorf und in ein Haus nach Grublje verschleppt, woselbst Mitte October je ein Individuum erkrankte. — c.

— (Tennischmerzen.) Bei der außerordentlichen Verbreitung, deren sich das Lawn-Tennispiel gegenwärtig bei groß und klein erfreut, dürfte die Mittheilung zweier Krankheitsfälle, welche die «Deutsche medicinische Wochenschrift» in ihrer letzten Nummer veröffentlicht, nicht ohne Interesse sein. Dr. F. Bähr beobachtete zwei Tennispieler, welche über die heftigsten Schmerzen in der Gegend des Handgelenkes klagten. Da auch die Bewegungen aufs äußerste behindert waren, so sahen sie sich gezwungen, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Dr. Bähr nimmt an, daß es die beim Ball schlagen erforderliche forcierte Drehbewegung im Handgelenke ist, welche schließlich zu einer entzündlichen Reizung der Knochenhaut oder zu einer Zerrung und Zerreißung der Gelenkbänder führt. Vollkommene Ruhestellung und Massage beseitigten das Uebel.

Theater, Kunst und Piteratur.

* (Deutsche Bühne.) Der gestrigen Wiederholung des amüsanten Lustspiels «Hogunst» blieb der schöne Erfolg der Premiere getreu. Das zahlreiche Publicum unterhielt sich bestens und spendete den Darstellern, unter denen sich wieder Fräulein Schwarz und die Herren Kühne sowie Sodel hervorthaten, reichen Beifall. J.

— (Frauenreiz.) Licht- und Schattenbilder aus dem modernen Frauenleben von Amand Freiherrn von Schweiger-Verchenfeld. Prachtwerk (Großquart) in 20 Lieferungen zum Preise von je 1 K 20 h, mit circa 250 Abbildungen hervorragender Künstler und zahlreichen Bierstücken. U. Hartlebens Verlag, Wien. — Von diesem eigenartigen Werke liegen uns vier Lieferungen vor. Es ist schwer, sich im besonderen über das auszusprechen, was den Inhalt dieser Lieferungen bildet. Duft, Farbe, individuelle Sinnesindrücke u. dgl. lassen sich mit Worten nicht wiedergeben. Aehnlich verhält es sich mit den einzelnen Stizzen und Capiteln in den vorliegenden, geschmackvoll illustrierten Lieferungen.

— (Das zweite Vaterland.) Als Band 77 und 78 der «Collection Verne» erschien soeben: «Das zweite Vaterland.» Autorisierte Ausgabe von Julius Verne. 2 Bände. 38 Bogen. Octav. Brosch. à K 1.—, geb. à K 1.30. — Eine Erzählung ist es, «Das zweite Vaterland», die neueste Arbeit des nimmermüden Jules Verne; doch unter deren einfachem Gewande entwickelt der Verfasser die ihm so tief innewohnende Kraft, dem Leser Kenntnisse über Kenntnisse aus allen Wissensgebieten gleichsam zu suggerieren. «Das zweite Vaterland» ist eine farbenreiche Illustration des kategorischen: «Hilf dir selbst, so wird Gott dir helfen!» Die im Charakter des «Schweizer Robinson» gehaltene Erzählung zeigt auf jeder Seite, daß «Wissen» doch eine große «Macht» ist, die Gefahren und Schwierigkeiten besiegt, denen der Mensch ohne jenes rettungslos unterliegen müßte. Dabei gewinnt der Leser ein immer wärmer werdendes Interesse für die verschiedenen Personen der Handlung und folgt ihnen gewiß manchmal bellommenen Herzens auf die verwinkelten Pfade, auf die ein seltsames Geschick sie wirft, bis nach langen Prüfungen auch ihnen, als Lohn für ihren Muth, ihr Gottvertrauen, das Glück wieder lächelt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die bosnischen Bahnen.

Wien, 7. November. Die gestern in Budapest abgeschlossenen Ministerconferenzen über die bosnischen Bahnen haben zu einer vollständigen Einigung der theilnehmenden Regierungen geführt, und wurde für den Ausbau der zunächst herzustellen den Bahnen ein Programm vereinbart, welches durch die übereinstimmend schon in der nächsten Zeit in beiden Parlamenten einzubringenden Gesetzentwürfe legislativ festgelegt werden soll. Da es angesichts der Begrenzung der für diesen Zweck verfügbaren materiellen Mittel und technischen Kräfte ausgeschlossen erscheinen mußte, sämtliche hier in Frage stehenden Projectslinien, welche größtentheils schwierige Gebirgsstrassen umfassen, zu gleicher Zeit zur Ausführung zu bringen, wurde die Reihenfolge ihrer Herstellung dahin bestimmt, daß

jene Projectslinie, welcher vermöge ihrer überwiegenden Bedeutung für die Interessen der Monarchie der Vorrang zukommt, nämlich die Linie Sarajevo zur Sandtschafgrenze im Limthale mit der Abzweigung über Bisegrad zur serbischen Grenze, zuerst in Angriff zu nehmen und, von unvorhergesehenen Hindernissen abgesehen, innerhalb von drei Jahren fertigzustellen ist. Dieser Bahnbau wird, wie in früheren Fällen, mittels einer bosnischen Landesanleihe ausgeführt. An die Bauvollendung dieser Linien wird anschließend gleichzeitig der Ausbau jener beiden Linien vorgezogen, welche bestimmt sind, für das bosnische Bahnnetz die Anschlüsse an das österreichische einerseits bei Arzamo, andererseits an das ungarische bei Samac zu eröffnen. Da die Wahl der Finanzierungsmodalitäten, unter welchen die Realisierung der beiden letztgenannten Linien erfolgen wird, von den bestehenden Verhältnissen und insbesondere von der Gestaltung der bosnischen Landesfinanzen abhängt, wurde schon jetzt bestimmt, daß die dieserhalb erforderlichen weiteren Gesetzentwürfe derart rechtzeitig in beiden Parlamenten eingebracht werden müssen, daß die termingemäße Bauinangriffnahme der beiden Linien Buzojino-Arzamo und Dobojs-Samac im Sinne der vorerwähnten Gesetzbestimmung, sowie die ungehinderte Bauausführung gesichert werde.

Process Hilsner.

Pisetz, 7. November. Zu Beginn des heutigen Verhandlungstages verkündete der Präsident mehrere Gerichtsbeschlüsse, betreffend die Aufforderung des zuständigen Gerichtes, die Verwalter sämtlicher von Hilsner passierten Verpflegungsstationen einzunehmen, ob der Aufenthalt Hilsners ersichtlich sei und ob sie Hilsner agnoszieren könnten. Für den letzteren Fall seien sie als Zeugen vorzuladen. Der Präsident theilt ferner mit, das Strafgericht Wien leitete wegen des von Beschaf erwähnten anonymen Briefes eine Untersuchung ein, die noch nicht abgeschlossen ist. Das Original des Briefes befindet sich noch nicht in den Acten.

Hierauf wird das Zeugenverhör fortgesetzt. Schupmacher Lang aus Polna erzählt: Im Jahre 1898 sah er Hilsner beim Socialistenausflug. Am 3. September belauschte er von der Straße aus eine Scene, in der Wohnung Hilsners, bei welcher, außer Hilsner, dessen Mutter, Herr und Frau Rapp beisammen waren. Der Zeuge habe folgendes Gespräch gehört: Frau Rapp zu Hilsner: «Hast du Angst?» Hilsner schwieg. Frau Rapp: «Was soll er sich denn fürchten, es hat ihn ja niemand gesehen.» Herr Rapp: «Natürlich nicht, das sind ja lauter Vermuthungen.» Der Präsident hält dem Zeugen den Widerspruch der jetzigen Aussagen mit den Aussagen vor dem Untersuchungsrichter vor. Der Zeuge erklärte, die heutige Aussage sei richtig. Er habe damals nicht alles gesagt, aus Angst vor der Rache der Juden. Im weiteren Verlaufe der Einvernahme Langs entspinnt sich ein scharfes Kreuzverhör durch den Verteidiger und Dr. Waga. Hierauf werden die Eheleute Rapp einvernommen, welche das von Lang geschilderte Gespräch entschieden in Abrede stellen. Der nächste Zeuge, der Gefängnisaufseher Mischel, erzählt die Geschichte von Hilsners Geständnis im Gefängnisse.

Aus Südafrika.

London, 7. November. Die Morgenblätter melden aus Durban: Die Buren brachten am Montag einen aus Pretoria kommenden Zug in der Nähe von Standerton zum Entgleisen, wobei ein Heizer getödtet wurde.

London, 7. November. Reuters Bureau meldet aus Gradoc vom 4. d. M.: Ein von einer Maschine gezogener Borrathswagenzug, welcher von zehn Mann des Kimberley-Regiments begleitet war, wurde auf dem Wege von Kimberley nach Boshof, 9 Meilen von Kimberley, von 20 Buren angegriffen. Die Buren nahmen den Zug, ohne zu feuern, und sprengten die Maschine in die Luft.

Die Vorgänge in China.

Rom, 7. November. Die «Agenzia Stefani» meldet aus Peking vom 5. d. M.: Die aus Italienern und Deutschen bestehende Colonne ist von Paoing-Tsu in Peking eingetroffen. Die Colonne, die bloß 250 Mann stark war, hatte 1500 Chinesen angegriffen und entwaffnet und acht Kanonen sowie anderes Material erbeutet. Auf Seite der Colonne wurde ein Mann schwer, wenige leicht verwundet. Eine einen Convoi begleitende Truppenabtheilung hatte bei Tschifu ein Gefecht mit chinesischer Artillerie, wobei letztere in einen Canal geworfen wurde. Ein zweites Gefecht fand bei Danglung zwischen Buzern und 50 italienischen Marinefeldaten statt. Die Italiener hatten hierbei keinen Verlust.

Canes, 7. November. Heute nachmittags um halb 4 Uhr fand in der Villa Maria Theresia die Ehescheidung der Prinzessin Maria Christine von Bourbon (Sicilien) mit Erzherzog Peter Ferdinand statt.

Verstorbene.

Im Siechenhause.

Am 4. November. Theresia Sternad, Näherin, 61 J., Atrophie.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Station, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Wind, Sicht, etc.

Das Tagesmittel der gefrigen Temperatur 9.8°, Normale: 5.6°.

Monatsübersicht. Der vergangene Monat October war mittelwarm und ziemlich naß. Die Beobachtungen am Thermometer ergeben durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 8.2°, um 2 Uhr nachmittags 14.1°, um 9 Uhr abends 10.4°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtet.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 7. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Heu und Stroh und 7 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Table with columns: Markt-Platz, Preis, and various commodity prices like Weizen, Korn, Gerste, etc.

An der im October 1900 in Frankfurt a. M. veranstalteten «Internationalen Kochkunst-Ausstellung zu Frankfurt am Main» erhielten die Maggi-Producte die große goldene Medaille und den Ehrenpreis des Comité's.

60.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Invalidendank-Lotterie, welcher mit 20% Abzug bar ausbezahlt wird.

Advertisement for Dr. J. G. POPP's ANATHERIN, a natural mouthwash.

Schüler-Farben

in großer Auswahl bei Brüder Eberl, Laibach, Fanziskanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (837) 11-8

Advertisement for ROLLE-PAPEIR SAUERBRUNN Sempel-Styria Quelle.

Minimale Goldmarken advertisement.

Der neuen Weiblein Lust und Leid

schildert Ernst von Wolzogen in seinem neuesten Roman «Das dritte Geschlecht».

Liehaber-Ausgabe auf Büttenpapier (originellste Ausstattung) zum Jubiläum des Verfassers.

Advertisement for Wohnung (apartment) and Dankfagung (thanksgiving) for Paul.

Course an der Wiener Börse vom 7. November 1900.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Large table of stock market prices including Staatsanleihe, Eisenbahn-Prioritäten, and various bank shares.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft.

Advertisement for Privat-Depôts (Safe-Deposits) and Wechselcompte.

Advertisement for Ljubljanska kreditbank in Laibach, Spitalgasse Nr. 2.